

THEATERTAGE BAMBERG

# Sie wurden ermordet, weil sie Juden waren



„Die Reise der Verlorenen“ wurde im Rahmen der Bayerischen Theatertage in Bamberg aufgeführt. **Foto: E.T.A-Hoffmann-Theater**

16.05.2022 - 14:28 Uhr

**Bamberg – Mit Daniel Kehlmanns "Die Reise der Verlorenen" zeigt das Markt Haager Ensemble ein erschütterndes Drama über den Unwillen, Menschen zu retten.**

Es sind Menschen wie Aaron Pozner, denen wir die Erinnerung verdanken. Ein armer Hebräischlehrer, der mit allen seinen Angehörigen im KZ ermordet wurde und wohl sogleich im Dunkel der Geschichte verschwunden wäre, hätte nicht sein Tagebuch den Nazi-Terror überlebt.

Darin kann man nachlesen, wie es ihm ergangen ist als Jude im Dritten Reich. Auch, dass er es beinahe in die Freiheit geschafft hätte, 1939 als Passagier der „St. Louis“, Zielhafen

Havanna. Ein ausgebuchtes Schiff voller hoffnungsfroher, scheinbar geretteter Menschen.

### **Nichts von alledem ist erfunden**

Daniel Kehlmann, der Autor des Stücks „Die Reise der Verlorenen“, hat Pozners Tagebuch studiert, hat sich in weitere Quellen über die Fahrt der „St. Louis“ eingelesen und daraus ein Theater-Ereignis geschrieben, das den Zuschauer fast zwei Stunden lang fesselt und erstaunt, verstört und erbost, das Gefühle auslöst wie Mitleid und Wut, Hoffnung und Verzweiflung.

Im Großen Haus des E.T.A.-Hoffmann-Theaters leidet man bei den Bayerischen Theatertagen mit diesen Menschen, die es alle wirklich gegeben hat. Auf die Bühne gebracht wird das Stück vom Ensemble Theaterlust aus dem Markt Haag in Oberbayern.

Immer wieder lässt Kehlmann die eine oder andere Figur daran erinnern, dass „das alles wahr ist“ oder dass „nichts von alledem erfunden ist“.

### **Ehrloses Geschacher korrupter Bürokraten**

Das Schauspiel dokumentiert eine historische Reise. Und manche Passagiere treten gelegentlich aus ihren Dialogen heraus, um dem Publikum schon vorab mitzuteilen, dass sie die Verfolgung durch die Nazis nicht überlebt haben. Sie wurden ermordet, weil sie Juden waren. Wie Aaron Pozner, der Hebräischlehrer.

Ermordet werden konnten sie, weil niemand auf der Welt bereit war, sie aufzunehmen. Auch davon handelt das Stück: vom ehrlosen Geschacher korrupter Bürokraten, die sich am Schicksal Todgeweihter noch bereichern wollen.

Kubas Minister Benitez verdient an illegalen und damit wertlosen Landegenehmigungen für die 937 Juden an Bord, Präsident Brú pokert mit Vertretern aus den USA um Hunderttausende von Dollar, wenn er die Emigranten dennoch ins Land lässt.

### **Erschütterndes Drama aus punktgenauen Dialogen**

Die Reederei Hapag hat sich von allen Passagieren teure Retouretickets bezahlen lassen, mit der Begründung: „Nur ‚Einfache Fahrt,‘ verkaufen wir nicht.“ Kehlmanns Stück in der Theaterlust-Inszenierung von Thomas Luft ist ein erschütterndes Drama aus punktgenauen Dialogen, in dem sich Hoffnung im Laufe einer quälenden Hängepartie auf See in Verzweiflung wandelt.

Auf große bewegliche Stellwände projiziert werden die Schiffskulisse und die wogenden Wellen der Überfahrt (Bühne: Ricarda Lutz, Thomas Luft und Manuela Hartel), ohne die dahinter Handelnden ganz zu überdecken.

Dass die acht Schauspieler insgesamt gut zwei Dutzend Rollen übernehmen, irritiert zunächst. Im Verlauf des Stücks gewöhnt man sich daran, dass sich Emigrant Pozner durch Überstreifen eines Jacketts (und damit wechselnd in eine ganz andere Körperhaltung) in den kubanischen Präsidenten Federico Laredo Brú verwandelt.

### **Die Rückkehr würden sich sicheren Tod bedeuten**

Zwei der Rollen, die Judith Riehl beeindruckend ausfüllt. Glänzen kann auch Edith Konrath vor allem als überheblicher Unterhändler des American Jewish Joint Distribution Committees aus New York. Auffallend in einem durchweg überzeugenden Ensemble auch Sebastian Prasse als halbjüdischer Schiffskellner Jockl und Roland Peek als bestechlicher Minister Benitez.

Souverän manövriert Kapitän Gustav Schröder (Ben Daniel Jöhnk) durch die Geschichte. Er stellt seine aufrechte hanseatische Seemannsehre vor jegliche Ausschreitungen gegen die Juden an Bord („Das sind Passagiere wie alle anderen auch“).

Nach der Abweisung aus Havanna denkt er ernsthaft darüber nach, seine „St. Louis“ vor England auf Grund laufen zu lassen, um zu verhindern, dass die Flüchtlinge zurück nach Deutschland und damit in den sicheren Tod müssen.

### **„Heute gehört uns Deutschland und morgen ...“**

Sein Gegenspieler Otto Schiendick (Konstantin Moreth), fanatischer Nazi und der NSDAP-Chef an Bord, reibt sich die Hände, als er erfährt, dass sich in allerletzter Minute Belgien, Holland, Großbritannien und Frankreich bereiterklären, die Juden aufzunehmen.

Siegesgewiss beginnt er zu singen: „Heute gehört uns Deutschland und morgen ...“

Tatsächlich werden die Nazis in den folgenden Jahren der Hälfte der „St. Louis“-Passagiere habhaft werden und sie ermorden.

Auch Schiendick offenbart dem Publikum, dass er den Krieg nicht überleben wird. „Ein bisschen traurig ist das auch, oder?“, bettelt er um die Anteilnahme der Zuschauer. Sie wird ihm verwehrt.